

Der Duft der Bilder aus einer anderen Zeit

Das Kontrast Fotofachlabor setzt neben Digitalabzügen auf Entwickler und Unterbrecherbad aus der Dunkelkammer

VON DAMIAN ZIMMERMANN

Man kann Menschen in zwei Arten einteilen. Die einen lieben den Geruch von Fotochemikalien, denn er erinnert sie an unzählige Nächte in der eigenen, viel zu engen Dunkelkammer, in denen sie im schummrigen Rotlicht auf das Papier gestartet haben, auf denen ganz langsam Bilder sichtbar wurden. Und es gibt die Menschen, die diese Erfahrung nie gemacht haben – und auf die der Geruch von Entwickler, Unterbrecherbad und Fixierer eher befremdlich wirkt. Was, neutral beschnuppert, ja auch stimmt.

Mit dem Siegeszug der Digitalfotografie ist dieser Duft allerdings vor allem jüngeren Fotografen gar nicht mehr bekannt – Facebook, Instagram und Snapchat brauchen jedenfalls keine Dunkelkammer, und Profifotografen bearbeiten ihre Bilder am Rechner statt im Labor. Das hat sich auch deutlich auf den Markt ausgewirkt – in ganz Köln gibt es nur noch ein einziges Fotofachlabor, in dem



Ein Foto des Kölner Fotografen Benjamin Katz, das Cindy Sherman zeigt.

bot ab. Denn auch das hat sich verändert: Früher haben Fotografen für Ausstellungen eher kleine Abzüge produziert, 40 mal 60 Zentimeter waren da schon riesig. Heute geht es meistens erst bei dieser Größe los.

Einige solcher Abzüge konnten die Kölner vor eineinhalb Jahren im temporären Photobookmuseum in Mülheim sehen. Das Kontrast Labor hat bis zu zwei Meter

„Zur Fotografie kam ich durch Chargesheimer

Hermann Plum

hohe Fotos aus Chargesheimers legendärem Fotobuch „Köln 5 Uhr 30“ angefertigt, die Scans der Negative stammten vom Rheinischen Bildarchiv. „Das war gar nicht so einfach, schließlich ist Chargesheimer seit über 40 Jahren tot“, sagt Plum.

Also habe er sich an den Abbildungen im Buch orientiert. Die Digitalbelichtungen war für die Besucher der Ausstellung ein tolles Erlebnis – und für Hermann Plum eine Reise zurück zu seinen Wurzeln. „In gewisser Weise bin ich ja durch Chargesheimer zur Fotografie gekommen. Ich habe seine Bücher in den 70er Jahren in unserer Bücherei in Alsdorf ausgeliehen und war begeistert. Das war jetzt schon eine tolle Sache, seine Bilder für diese außergewöhnliche Ausstellung herzustellen.“

Im Photobookmuseum hatten er und Zettner übrigens auch ein Labor eingerichtet, in dem sie vor Publikum Handabzüge hergestellt haben. „Ich habe sofort gemerkt, wenn jemand zum ersten Mal in einer Dunkelkammer war.“ Wegen des Geruchs? Zettner nickt und lächelt. „Wenn jemand nichts gesagt hat, dann war es sein erstes Mal. Alle anderen sagen sofort, dass sie der Geruch an ihre Zeit in der Dunkelkammer erinnert.“

Kontrast Fotofachlabor, Melchiorstraße 14, Mo.-Do. 9-18.30, Fr. 9-18 Uhr.

www.kontrastlab.de

serie

FOTOSTADT KÖLN (14)

noch analoge Handabzüge gemacht werden. Sie machen immerhin 20 Prozent der Aufträge aus, schätzt Inhaber Dieter Zettner.

Vor exakt 30 Jahren hat er gemeinsam mit seinem Fotoingenieur-Kommilitonen Hermann Plum das Kontrast Fotofachlabor gegründet. Damals konzentrierten sie sich noch auf die Schwarz-Weiß-Fotografie allein, erst mit dem Umzug ins Agnesviertel 1993 kam die Farbfotografie dazu. Dort sitzen sie etwas versteckt in einem großräumigen Kellergeschoss in einem Hinterhof gegenüber der Alten Feuerwache.

Laufkundschaft kennen Hermann Plum und Dieter Zettner nicht – wer die Treppe zu ihnen herabsteigt, kennt sein Ziel. „Die Leute kommen zu uns, weil sie hier Qualität bekommen und au-

ßerdem ihre Abzüge mit uns besprechen können“, sagt Plum.

Und das ist auch wichtig, denn „bei 90 Prozent unserer Abzüge müssen wir eingreifen“, erklärt Dieter Zettner. Das mag für Hobbyknipser und Fotoshop-Verteufler befremdlich klingen, und doch ist es logisch, denn in der Fotografie gibt es kein Original, jedes Foto

„Bei 90 Prozent der Abzüge greifen wir ein

Dieter Zettner

kann heller oder dunkler und mit mehr oder weniger Kontrast abgezogen werden. Von den zahlreichen Möglichkeiten beim Abwählen und Nachbelichten, für die Zettner Werkzeuge und Schablonen parat hält, ganz zu schweigen. Das wissen engagierte Amateure genauso zu schätzen wie bekannte Künstler: Gerhard Richter und Boris Becker vertrauen Kontrast ihre Arbeiten genauso an wie Candida Höfer und Benjamin Katz – um

nur ein paar wenige prominente Kunden von Kontrast zu nennen.

Verkaufsschlager bei den Handabzügen ist das klassische und vor allem langlebige Barytpapier mit seiner dicken Schicht Silbergelatine. Baryt ist keine Dutzendware für Urlaubsschnappschüsse, sondern das Trägermaterial für ausgewählte Bilder. Ein typischer Kunde des Kontrastlabors lässt seinen Film, egal ob Kleinbild oder Mittelformat, deshalb meist nur entwickeln und bekommt einen Kontaktbogen, auf dem alle Fotos in einer Miniaturansicht zu sehen sind. Dann wählt er daraus die besten Fotos aus – häufig nur zwei oder drei – und lässt von ihnen schließlich einen hochwertigen Abzug herstellen. „Unsere Kunden haben den Anspruch: Wenn schon analog, dann muss es auch anständiges Papier sein“, so Zettner.

Aber natürlich sind die analogen Handabzüge nicht das alleinige Angebot – davon würden der 61-jährige Zettner und der 52-jährige Plum kaum existieren können.

Zur Serie

Es gibt viele Gründe, warum Köln eine Stadt der Fotografie ist, und ebenso viele Menschen und Institutionen, die sie maßgeblich prägen: Angefangen bei August Sander über die Photokina bis zu Candida Höfer. Wir stellen in lockerer Folge Kölner Fotografen, Sammler, Händler und Archive vor.

Zuletzt waren dies die Fotografen Anna und Bernhard Blume, das Fotoarchiv des Rautenstrauch-Joest-Museums, die Deutsche Gesellschaft für Photographie. (KoM)

Auch Pigmentdrucke und digitale Belichtungen auf echtem Fotopapier bekommt man bei ihnen, außerdem kaschieren sie Fotos auf Trägermaterialien wie Dibond und Forex, eine Passepartout- und Rahmenwerkstatt sowie großformatige Abzüge runden das Ange-